

weiteres Büchlein unter dem Titel „**Linotype-Brevier**“ (111 S. mit 54 Abbildungen), das einen ungemein lebendigen Einblick in ein wichtiges Teilgebiet der Buchdruckerei gibt. Es ist zugleich auch ein Denkmal der Dankbarkeit für den schwäbischen Uhrmacher Ottmar Mergenthaler, den Erfinder und Konstrukteur der ersten wirklich brauchbaren Setzmaschine, nachdem sich schon viele vor ihm um die Lösung dieses Problems bemüht haben. Fritz Schröder beschreibt hier Ursprung, Konstruktion und Arbeitsweise der Linotype in ihren verschiedenen Modellen (von Mergenthalers erster Blower-Linotype vom Jahre 1886 bis zur heutigen Viermagazin-Linotype Modell 16 des Jahres 1936) und ihren verschiedenen Aufgaben (Sperr-, Misch-, Formel-, Tabellen-, Gedicht-, wissenschaftlicher und Fremdsprachensatz). Alle Möglichkeiten in technischer und ästhetischer Beziehung werden erörtert. Im Prinzip der Arbeitstechnik des Handsatzers vergleichbar, ist auch guter Linotype-Satz in typographischer Beziehung gutem Handsatz durchaus ebenbürtig. Die vorliegende allgemeinverständliche Darstellung der Linotype, ihrer Konstruktion und ihrer Verwendungsmöglichkeit, ist in erster Linie für Druckereileiter und Verleger gedacht, aber sie wird auch jedem Werbefachmann und Gebrauchsgraphiker im Verkehr mit den Druckereien von Nutzen sein. Das Büchlein ist in einer charakteristischen und in der Zeichnung besonders reizvollen Antiquaschrift auf der Linotype gesetzt. Der Bilderteil, der die Arbeitsweise der Linotype in den verschiedensten Vorrichtungen zeigt, ist hervorragend. Die Hell-Dunkeltechnik der Aufnahmen lenkt das Licht jeweils auf den wichtigsten Punkt des Bildes und ermöglicht dadurch nicht nur eine größere Verständlichkeit des Arbeitsvorganges und der Einzelteile, sondern erzeugt zugleich auch ästhetische Wirkungen. W. Smuda hat dem Büchlein eine ansprechende typographische Form gegeben.

Walther G. Oschilewski

Berlin: Geschichte und Erlebnis

Über die Geschichte Berlins gibt es bereits eine ziemlich umfangreiche Literatur, die in den Gegenständen und Anliegen so vielseitig ist, wie das Wesen der Reichshauptstadt überhaupt. Zu dieser gesellt sich jetzt ein neues Buch, das **E. F. Werner-Rades** unter Mitarbeit Berliner Historiker, Archivare und Organisatoren im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung in der alten Haude & Spenerschen Verlagsbuchhandlung, dem ältesten buchhändlerischen Unternehmen Berlins, unlängst erscheinen ließ und das auch für den Gebrauchsgraphiker und Werbefachmann von besonderem Wert ist. (**Reichshauptstadt Berlin, Geschichte und Erlebnis.** Haude & Spenersche Verlagsbuchhandlung Max Paschke, Berlin.) Das Reizvollste an dem vorliegenden Buch, das E. F. Werner-Rades geschickt komponiert hat, sind seine Abbildungen, denen der Text nachgeordnet ist. Sie bringen, ausgezeichnet reproduziert, alles Wesentliche sowohl der auf Berlin Bezug habenden historischen Zeugnisse in Kunst, Architektur, Menschenbild, Chronik, als auch an Abbildungen bemerkenswerter Gegenstände und Geschehnisse des heutigen Berlins. Schon allein an diesem umsichtig ausgewählten Bildmaterial, das alte Stadtpläne und Ansichten, Wappentafeln, Urkunden, Porträts u. v. a. zeigt, und das der Direktor

der Ratsbibliothek, Dr. Max Arendt, kenntnisreich beschriftet hat, kann man die wechselreiche und vielgestaltige Entwicklung der Stadt von dem kleinen, unbedeutenden Fischerdorf über die kurfürstliche Residenz, in der das Staatliche bereits das Städtische zu überwiegen beginnt und der Rote Adler Brandenburgs in das Licht der Geschichte aufstieg, über das preußische „Sparta“ Friedrich Wilhelms I. bis zur Hauptstadt des Bismarckschen Reiches und der heutigen Weltmetropole ablesen. Die textlichen Beiträge unterstreichen die schon aus dem Bild gewonnene Anschauung vorzüglich. Dr. Eberhard Faden, der Direktor des Stadtarchivs, beschreibt das Gesicht der Doppelstadt Berlin-Cölln von 1230 bis 1640, Dr. Max Arendt unter Mitarbeit des unlängst verstorbenen Dr. Martin Leziu die Entwicklung Berlins unter dem Brandenburgisch-Preußischen Adler und seinen Weg zum Reich im 19. und 20. Jahrhundert. Erich Böhl, der Geschäftsführer des Fremdenverkehrsamtes, hat dann noch einmal zusammenfassend der Eigenart und Besonderheit der Reichshauptstadt Ausdruck gegeben. So bietet der vorliegende Band eine reichhaltige Gesamtübersicht über Geschichte und Gestalt des Stadtwesens, das im Zuge eines von immer neuen Notwendigkeiten beschleunigten Wachstums durch die beispiellose Leistung seiner Menschen sich zu einer Weltstadt entwickelt hat, in der sich nicht nur alle Energien des Reiches sammeln, sondern auch wieder von ihr aus in tausend Kanälen ins Reich zurückströmen.

Walther G. Oschilewski

Das Bauen im Neuen Reich, Band II, erschienen 1944 im **Gauverlag Bayreuth GmbH**. 168 Seiten mit 248 Abbildungen. Format 24 x 31,5 cm. Ladenpreis 9,80 Reichsmark. Druck der Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei AG.

Auf keinem Gebiete unserer Kultur ist der Ausdruck unserer Zeit so überzeugend und eindringlich zu spüren wie an den zahlreichen Bauten, die dem gestaltenden Friedenswillen unseres Führers zu verdanken sind. „Die Architektur, die Mutter aller Künste“, hat deshalb die Aufgabe, die Grundlage zu geben für alle Formen und Ausdrucksmittel, welche den Charakter unserer Zeit für die Zukunft festhalten sollen. Wenn wir die verschiedenen Bauepochen der vergangenen Jahrhunderte an uns vorüberziehen lassen, so werden wir das stets allmähliche Ineinanderübergleiten der Formenbildung und eine aufwärtsstrebende Weiterentwicklung beobachten können. In den Höhepunkten der einzelnen Stilepochen war stets ein vollkommenes Zusammenklingen aller Ausdrucksformen der Plastik, der Malerei wie auch der Graphik als sichtbare Zeichen der naturbedingten Zusammengehörigkeit aller Künste offenbar. Noch niemals sind in der Geschichte eine solche Fülle von Bauwerken für die verschiedenartigsten Aufgaben geschaffen worden, die in so erstaunlich kurzer Zeit den unerschütterlichen Lebenswillen eines Volkes in solcher Klarheit, wie es die vielen Abbildungen dieses Buches zeigen, offenbaren. An allen diesen Entwürfen und Photographien der verschiedenartigsten Baulichkeiten, sei es für Anlagen der Wehrmacht, des Luftschutzes, der Rüstungsindustrie und des Verkehrswesens, für die der Erziehung der heranwachsenden Generation oder die der Pflege der